Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 65 (2014)

Heft: 3

Artikel: Zum Teufel mit der Autorschaft?

Autor: Baur, Simon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-685765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Simon Baur

Zum Teufel mit der Autorschaft?

Ein aktuelles Beispiel aus Österreich zeigt den problematischen Umgang mit Urheber- und Autorenrechten: Ein Neubau verunstaltet die Nachtwallfahrtskapelle Locherboden in Mötz bei Innsbruck, die 1999 ausgezeichnet wurde.

Die neue Situation mit dem vorgelagerten Parkplatz und dem Anbau des Vordachs auf der linken Seite. Foto Patrick Thurston

Die Nachtwallfahrtskapelle Locherboden in ihrem originalen Zustand mit dem Gitter zur Höhle. Foto Christian Kerez

Nicht nur der Schweizer Künstler Helmut Federle, auch Architekten und Kunsthistoriker sind irritiert ob dem unsensiblen Eingriff der Diözese Innsbruck. Über Nacht hat sie unmittelbar neben dem 1997 vom österreichischen Architekten Gerold Wiederin erstellten und international diskutierten Sakralbau Nachtwallfahrtskapelle Locherboden, angrenzend an die Höhle, einen baldachinartigen Vorbau erstellt. Dieser sieht formal dem bestehenden Bau der Nachtwallfahrtskapelle ähnlich, entspringt aber anderen Überlegungen und auch einem anderen Geist. Das neue Dach soll den Sängerchor während der Liturgie vor der Kapelle vor Regen schützen, so die offizielle Begründung.

Glaubt man der Diözese Innsbruck, so hat die österreichische Denkmalpflege zum Neubau grünes Licht gegeben. Weder die Nachkommen von Gerold Wiederin – der Architekt ist 2006 leider allzu jung verstorben – noch der Künstler Helmut Federle, der von Wiederin ins Projekt einbezogen worden war und der das Gitter zur Höhle und ein Glasfenster in der Kapelle geschaffen hatte, wurden vorgängig informiert. Helmut Federle hat nach eigenen Angaben von Freunden vom Zusatzbau erfahren und sieht durch den Eingriff die von Gerold Wiederin sorgfältig erarbeitete Gesamtkonzeption zerstört. Das Metallgitter des Höhleneingangs – das als Kunstwerk eliminiert wurde – schafft eine Analogie zum Gitter, welches das Glasfenster einfasst. Die Grotte als Sinnbild eines Geburtsortes wird dadurch mit der Metapher des Lichtes in Verbindung gebracht, wodurch ein direkter Bezug zur Heilsgeschichte Jesu geschaffen wird.

Doch es geht noch um mehr. Der Zusatzbau wirft ein ungünstiges Licht auf den Umgang mit Urheber- und Autorenrechten. Es besteht ein mangelndes Verständnis für Rechte an Kunstwerken und Gebäuden. Beim Locherboden ist nicht nur der Eingriff, sondern auch der Versuch der Analogie vom Vordach zur Kapelle skandalös. Helmut Federle: «Es handelt sich um einen dilettantischen Zubau in einer Pseudoanalogie, wo weder Massverhältnisse noch Texturen, noch sonst was stimmt.» Auch die Verschandelung des gesamten Areals – gleich neben der Kapelle hat es neue Kreuze, Glastafeln und parkende Autos – sei ein weiterer Dorn im Auge. Dies alles sind Gründe, weshalb Helmut Federle rechtliche Schritte erwägt. Schwerer dürfte aber wiegen, dass die Kirche den Umgang mit Zeichen und Symbolen verlernt hat. Der Architekt Jacques Herzog schreibt zum Locherboden: «In der direkten Konfrontation der künstlichen, geometrisch kristallinen Betonkonstruktion mit der amorphen, naturhaften Felsformation wird dem Besucher der Prozess von Vergänglichkeit und Wiedergeburt deutlich vor Augen geführt. Erosion und Zerfall sind Voraussetzung für die unablässige Neuformung, die Wiedergeburt in neuer und veränderter Gestalt.» Durch das neue Dach wird nicht nur der Symbolgehalt der Höhle als Grabes- oder Geburtsstätte in Frage gestellt, auch das Konzept von Gerold Wiederin wird dadurch banalisiert. Die Armseligkeit des Geburtsortes ist ein substantieller Bestandteil der Weihnachtsgeschichte, ihre Symbolik hat die Kirche von Mötz durch den Anbau selbst ad absurdum geführt. Wichtig wäre, dass die Kirchenvertreter sich mit allen Beteiligten an einen runden Tisch setzen, um das weitere Vorgehen zu diskutieren. Fragen zum Anbau liessen die Kirche von Mötz und der Bischof von Innsbruck unbeantwortet. ●